

Kleine Mitteilungen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische pädagogische Zeitschrift**

Band (Jahr): **32 (1922)**

Heft 3

PDF erstellt am: **01.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-788867>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

deutscher Verleger und ein schweizerischer Herausgeber verbunden haben, diesseits wie jenseits des Rheins Liebhaber finden und so Reichsdeutsche und Schweizer des gemeinsamen geistes Erbes froh werden lassen.

Dr. Hans Kaeslin, Aarau.

Kleine Mitteilungen.

Die Frage in der Arbeitsschule. Viele stehen noch auf dem Standpunkt, dass in dem Spiel von Frage und Antwort der Vollzug des Bildungsvorganges liegt. Wenn sich die Finger strecken, ist für sie das Anzeichen der Selbsttätigkeit sichtbar, und der Fortschritt der Kinder im Denken ist bereits der Denk- und Arbeitsvorgang ... Nun ist in der Tat die Fragekunst unzweifelhaft nicht hoch genug anzuschlagen; wer sie nicht besitzt, bleibt als Lehrer immer ein Stümper. Aber in der Frage des Lehrers liegt immer der Anstoss eines Fremden, nicht ein eigener Anreiz des Schülers. Und das letztere ist gerade das Verlangen der Selbstbehauptung als Grundkraft menschlicher Äusserung. Und die Lehrerfrage hat nur den Zweck in der Arbeitsschule, den ein Wink oder eine Gebärde, ein Zweifel, ein Einwurf, eine humoristische Wendung, eine schnelle Faustzeichnung, eine Führung des Gedankenganges ins Leere auch hat. Dass die Frage ganz zurücktreten müsse, halte ich für Überspannung; der Lehrer ist und bleibt die Seele des Fortschritts in der Schule, das Schlagwort „vom Kinde aus“ führt in dieser Richtung in die Irre. Die Kinder sollen und können ja die Kultur nicht neu finden, sondern sollen sich in sie hineinfinden, und zwar auf dem kürzesten und besten Wege, ohne Zeitvergeudung. Aber doch soll das Kind dahin kommen, selbständig in der Arbeit zu werden, sich nach der Lage der Sache die Aufgaben selbst im Stoff zu suchen, sie zu formen, die Möglichkeit der Lösung zu erwägen, die zweckmässig erscheinenden zu wählen, zu versuchen, im Versuch die Spannungen und Erregungen zu fühlen, die jedes Suchen nach Wahrheit begleiten, die Irrwege zu erkennen, zu verwerfen, die Stimmungsfluten der Enttäuschung zu überwinden, die glückliche Lösung zu empfinden, sie zu überprüfen, auszubessern, und das Glück der gefundenen Wahrheit zu geniessen und zum Eigentum der Persönlichkeit zu machen. (*Die Lehrerfortbildung*. 1922, 1. H.)

Pädagogische Ausbildung der Theologiestudenten. Einer Anregung der Theologischen Konkordats-Prüfungsbehörde entsprechend werden die Pfarrer von Zürich und Umgebung angefragt, ob sie bereit wären, zwecks einer bessern praktischen Ausbildung der Studenten der Theologie diesen Gelegenheit zum Halten von Religionsunterrichtsstunden und Kinderlehren zu geben und die Kandidaten bei der Vorbereitung und Abhaltung der Unterrichtsstunden zu kontrollieren. Der Kirchenrat hofft, damit eine bessere berufliche Ausbildung der künftigen jungen Pfarrer erzielen zu können. (*Schw. Evg. Schulblatt*.)

Pflichtstundenzahl für Volksschullehrer. Die Lehrerkammer im Regierungsbezirk Wiesbaden hat hinsichtlich der Pflichtstundenzahl der Lehrer an Volksschulen folgendem zugestimmt:

1. Eine Vergleichung der Arbeit des Lehrers mit der anderer Berufe ist infolge der Verschiedenheit in der Art der Arbeit nicht statthaft und die mechanische Durchführung des Achtsturentages für die Lehrer unmöglich.
2. Die Unterrichtsarbeit erfordert — wie zahlreiche ärztliche Autoritäten festgestellt haben — eine aussergewöhnlich hohe Anstrengung.

Die Vermittelung des Lehrstoffes, die geistige Disziplinierung einer grossen Zahl von lebhaften, leicht ablenkbaren Kindern, das anhaltende Sprechen beim Unterricht, die häufige Unterbrechung der Gedankenbewegung durch die Unaufmerksamkeit der Kinder, die dauernde Berichtigung der Sprach- und Sprechfehler stellen Anforderungen an den Unterrichtenden, die seine geistige und physische Kraft in hohem Masse in Anspruch nehmen, und die den hohen Prozentsatz der Sterblichkeitsziffer des Lehrerstandes und den hohen Prozentsatz der Nervenkranken erklärlich machen.

3. Durch die berechtigten Forderungen der Gegenwart, die Schüler zu selbständiger und produktiver Arbeit anzuregen und anzuleiten, werden die Anforderungen an die Lehrer noch wesentlich erhöht.

4. Zu den eigentlichen Unterrichts-, den sogenannten Pflichtstunden, sind die Stunden hinzuzuzählen, die der stofflichen und methodischen Vorbereitung auf die Lehrstunden, der Korrektur und der allgemeinen wissenschaftlichen und methodischen Weiterbildung dienen. Sie sind der Pflichtstundenzahl mindestens gleichzusetzen.

5. Die Teilnahme an Konferenzen, Elternbeiratssitzungen, Elternversammlungen, die Besprechung mit den Eltern der Schüler, die Verwaltung von Büchereien und Sammlungen, die Aufstellung von Gutachten, die Teilnahme an Bildungsveranstaltungen für das nachschulpflichtige Alter, die Heranziehung im Dienste der Selbstverwaltung nehmen ebenfalls einen beträchtlichen Teil der Arbeitskraft des Lehrers in Anspruch.

6. Auf Grund der Besonderheit der Unterrichtsarbeit, aus gesundheitlichen Gründen, in Rücksicht auf die ausserhalb der Unterrichtsstunden liegende Arbeit und in Hinsicht auf die Einheitlichkeit des Lehrerstandes, fordern wir eine entsprechende Angleichung unserer Arbeitszeit an den Achtstundentag, d. h. eine Pflichtstundenordnung, wie sie schon seit 1910 für die akademisch vorgebildeten Lehrer besteht: 24 Stunden bis zum 40. Lebensjahre, 22 Stunden bis zum 50. Lebensjahre und darüber hinaus 20 Stunden.

7. Durch eine Erhöhung der bisherigen Pflichtstundenzahl würde der innere Wert unserer Arbeit sinken, und durch häufige Erkrankungen und anderweitige Arbeitsunfähigkeit würde Staat und Gemeinde geldlich erheblich mehr belastet. Deshalb warnt die Lehrerkammer davor, den Versuch der Erhöhung der Pflichtstundenzahl zu wagen, und gerade die Schulen zum Gegenstand finanzieller Ersparungsmöglichkeiten zu machen.

(Allg. Deutsche Lehrerzeitung.)

Der Rückgang der Schulkinderzahl in Deutschland. Zu Ostern 1922 macht sich zum ersten Male der Rückgang der Schulkinderzahl besonders fühlbar. Nach einer Veröffentlichung in „Wirtschaft und Statistik“ waren Ostern 1920 und 1921 in den deutschen Schulen 1,317,000 und 1,235,000 Kinder eingeschult. Ostern 1922 fällt die Zahl auf 809,000, auf 721,000 Ostern 1923, auf 654,000 Ostern 1924 und auf 700,000 Ostern 1925. Für Ostern 1926 wird mit 1,318,000 und für 1927 mit 1,277,000 Schulkindern gerechnet. Ob diese Zahlen, die nach den Geburtenzahlen und unter Berücksichtigung der Verkleinerung des Reichsgebiets errechnet worden sind, bis ins einzelne hinein stimmen, mag dahingestellt bleiben, die Entwicklung geben sie sicher richtig wieder. Der Abfall der Schülerzahl ist von Ostern 1922—1925 am fühlbarsten, von da ab setzt der Anstieg wieder ein. Ob freilich das Anschwellen der Zahlen für 1926 und 1927 bereits die Rückkehr zur alten Höhe bedeuten wird, das lässt sich heute weder behaupten noch verneinen. Die Ungunst der wirtschaftlichen Verhältnisse, die erfahrungsgemäss die Kinderzahl herabdrückt, und der

starke Frauenüberschuss — er wird für das Jahr 1919 für die 20—40jährigen Frauen mit 209,000 angegeben — beide Tatsachen lassen vermuten, dass auch nach 1927 mit einer verminderten Schülerzahl zu rechnen sein wird.

(*Hamburger Lehrerzeitung.*)

„Schweizerjugend und Zeichenkunst.“ Die hohe pädagogische Bedeutung des freien Zeichnens nach Natur ist unbestritten; es schult Auge und Hand gleichermassen, zwingt zu genauer Beobachtung und richtigem Denken und bietet dem Kinde jedesmal neu die Freude des vollendeten, sichtbaren Werkes, den Ansporn zu neuer Betätigung. Und gerne gehorcht das Kind diesem Ansporn; mit Begeisterung sucht es Aufgaben zu erfüllen, die ihm gestellt werden. Tatendrang und Arbeitswille ist vorhanden; gebt ihm nur Raum, sich auszuwirken!

Vor zehn Jahren hat der Pestalozzikalender zum erstenmal den Zeichenwettbewerb ausgeschrieben; bis heute sind 20,000 Originalzeichnungen durch die Hände der Preisrichter gegangen. Kunstmaler Linck hat eine Auswahl von 1100 Blättern getroffen, nach den verschiedensten Gesichtspunkten, und das Bernische Kunstmuseum hat dieser eigenartigen Ausstellung von Mitte Februar bis Mitte März die nötigen Räumlichkeiten zur Verfügung gestellt.

Die Schweizerjugend stellt aus. Alle Landesteile sind vertreten, alle Altersstufen von neun Jahren bis gegen achtzehn tun mit. Hier sind originell geschaut und künstlerisch geformte Landschaften, meist das Nächstliegende: Haus, Hof, Gasse, oder auffallende, schöne, alte Bauwerke; hier ist Einfluss der Schule zu spüren, Wirkung des Unterrichts, und die Selbständigkeit des jungen Zeichners ringt sich nur langsam durch; hier wiederum stehen wir verblüfft vor den Finessen einer absolut sicheren Technik. Die Schweizerjugend tut uns in diesen Bildern das Tor ihrer Seele prächtig weit auf; wir dürfen einen Blick in ihre Vorstellungswelt, in ihre Ausdrucksmöglichkeiten werfen, und wir erkennen, wie sich ihre Grenzen dehnen, ihr Besitz mehrt.

Die Schweizerjugend stellt aus. Ihre Ausstellung ist in einzigartiger Geschlossenheit ein ausdrucksvolles Zeugnis von der Tatenfreude dieser Schweizerjugend, von ihrer Leistungsfähigkeit und von ihrer künstlerischen Veranlagung.

Dr. H. Marti.

Bitte an die Lehrerschaft. Bei Vorträgen und Kursen über pädagogische Psychanalyse hatte ich oft Gelegenheit, zu beobachten, wie viele höchst wertvolle und interessante Erfahrungen auf diesem Gebiete manche Lehrer und Lehrerinnen gemacht haben. Auch Zulligers rasch bekannt gewordenes Büchlein liefert einen vielverheissenden Beweis. Es wäre sehr bedauerlich, wenn solches Material in der Stille der Lehrerwohnungen untergehen müsste, während es der Jugendforschung ausgezeichnete Dienste leisten könnte. Ich bitte daher, mir kinderpsychologische Beobachtungen und Materialien zusenden zu wollen, damit sie der wissenschaftlichen Bearbeitung zugänglich gemacht werden können, z. B. Aufsätze, Zeichnungen (besonders über freigewählte Stoffe und Löschblattzeichnungen), Gespräche, seltsames Verhalten in oder ausser der Klasse usw. Wünschbar ist Angabe des Alters und Geschlechts der betreffenden Kinder. Die Absender bitte ich zu vermerken, ob sie bei etwa vorkommender Veröffentlichung mit ganzem Namen genannt werden dürfen (was selbstverständlich am willkommensten wäre), oder nur mit den Initialen, oder gar nicht.

Wenn die Lehrerschaft dem geäusserten Wunsche nachkommt, so erwirbt sie sich ein nicht geringes Verdienst um die Erkenntnis der jugend-

lichen Psyche, besonders wenn sie die Einzelperscheinung in ihrer Zugehörigkeit mit der nächsten Veranlassung und allgemeinen Entwicklung (Charakter, Familienverhältnisse, usw.) aufzeigt und sich nicht auf „psychologische Beobachtungen durchs Schlüsselloch“ beschränkt. Doch hat auch die Angabe der blossen Tatsachen oft hohen Wert. Unvorsichtiger Anwendung der Psychoanalyse soll damit natürlich kein Vorschub geleistet werden.

Im Namen der Jugend und der Wissenschaft zum voraus tiefgefühlten Dank aussprechend
Dr. O. Pfister, Pfarrer, Zürich 1.

„*Pour l'Ere nouvelle.*“ Unter diesem Titel erscheint in Genf seit Januar dieses Jahres eine internationale Rundschau der neuen Erziehung, Organ der „Ligue internationale pour l'Education nouvelle“, gegründet in Calais am 6. August 1921 und des „Bureau international des Ecoles nouvelles“, gegründet in Genf 1899. Aus dem reichen Inhalt des ersten Heftes erwähnen wir: *Le Problème de l'Education en France à l'heure actuelle* (G. Bertier). *Un essai de „Self-government“ dans une classe française* (Wauthier). *L'Education de l'activité spontanée chez les enfants* (Ferrari). *Une Ecole active en Angleterre* (Baldwin).

Literatur.

Neunzig, Karl. *Die einheimischen Stubenvögel.* Mit 189 Bildern im Text und 22 Tafeln in Farbendruck. 6. neu bearb. Auflage. Magdeburg, 1922. Creutz'sche Verlagsbuchhandlung. 472 S. br. 105 M.

Das Buch will vor allem Vogelliehabern und Vogelzüchtern Anleitung geben zur sachgemässen und gewissenhaften Erfüllung der Pflichten gegenüber gefangenen Vögeln. Auf wirklich recht schönen, klaren 22 Farbentafeln wird die Gefiederbeschreibung und das gesamte Äussere der Vögel veranschaulicht. Der Text enthält wertvolle, kurz gefasste und übersichtlich angeordnete biologische Mitteilungen. Eine eingehende Darstellung findet das Leben gefangener Vögel, ihre Pflege und Behandlung, was Vogelliehabern ganz besonders willkommen sein dürfte. Für den Anschauungs- und Naturkundunterricht wird das treffliche, schon best-eingeführte Werk dem Lehrer wertvolle Dienste leisten. Br.

Theuermeister, R. „*Blau-Äugelein*“, ein Heimatschutzbüchlein im Märchentone. 3. Aufl. Verlag: Dürerhaus. Weissenfels a. S. 127. 9 M.

Die hübschen Märchen bezwecken im Kinde die Liebe zur Heimat und zur Natur zu wecken; vom Weidenkätzchen, von der Reise des Schneeglöckleins, vom Bienlein und Haselstrauch, von Hans und Vogelnest, vom fürchterlichen Hühnchen und vom schlaunen Spitz und anderem wird hier in schlichter Sprache erzählt.

Linke, Karl. *Kindertümliche Sprachlehre.* Ein Hilfsbuch für den Sprachunterricht im 3., 4. und 5. Schuljahr. 100 S. 10 M. + T.-Z. *Deutsche Sprachlehre.* Ein Handbuch für den Sprachunterricht im 6., 7. und 8. Schuljahr. 159 S. 30 M. + T.-Z. Sammlung methodischer Handbücher im Sinne der schaffenden Arbeit und der Kunsterziehung. Nr. 30 und 35. Leipzig, 1921. Schulwissenschaftlicher Verlag von A. Haase.

Der Verfasser der „Sprachlehre in Lebensgebieten“ schenkt uns hier zwei neue Schriften über die praktische Gestaltung des Unterrichts in der Sprachlehre. Ausgangspunkt der kindertümlichen Sprachlehre sind die